0,50 €

DER BREMER ANTIFASCHIST

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

November 11/2006

Landesmitgliederversammlung am 18. November um 15:00 Uhr

Anschlag auf das Büro der VVN-BdA

In der Nacht vom 10. zum 11. Oktober wurde erneut die Schaufensterscheibe unseres Büros in Bremen-Walle eingeworfen. Die Polizei sieht einen klaren Bezug zu der für den 04. November angekündigten NPD-Demonstration in Gröpelingen.

Es ist bereits das dritte Mal, dass diese Scheibe zerstört wurde und die Täter sind klar im neofaschistischen Lager zu suchen.

Die Täter benutzten einen Gullydeckel, dies war auch beim ersten Anschlag, in der Nacht 19./20. Januar 2000, der Fall. Drei Tage vorher waren an die Außenflächen des Büros Signets wie die Wolfsangel geschmiert worden. In der Nacht 18./19. April 2000 wurde die Scheibe erneut, mit einem kleineren Gegenstand, zerstört und die im Fenster hängende Fahne der VVN-BdA gestohlen.
In der Nacht 04./05. September 2000 wurde auf die Scheibe Plakate der NPD geklebt, auf das in der Nähe befindliche Denkmal für die Bücherverbrennung ebenfalls ein NPD-Plakat sowie Aufkleber zu Ehren von Rudolf Hess.



Es ist offensichtlich, dass die Täter bei diesem erneuten Anschlag auch ohne dass entsprechende deutliche Spuren hinterlassen wurden, im neofaschistischen Lager zu suchen sind und sich in die Bemühungen der NPD einreiht, im Bremer Westen Fuß zu fassen und den politischen Gegner durch gewaltsame Aktionen einzuschüchtern. Er reiht sich weiter ein in die zerstörerische Spur rechter Gewalt: lt. Tagesschau vom 20.09.2006 wurden allein im Juli 2006 bundesweit über 1.000 Fälle rechter Gewalt verzeichnet, also über 30 pro Tag.
Wir fordern alle Organisationen und Einzelpersonen, die in einer nazifreien Stadt leben wollen, auf, ihre Ablehnung durch Plakate, Aufkleber, Transparente, Anstecker oder andere öffentlich sichtbare Mittel deutlich zu machen, damit jedem, der durch die Straßen geht, klar wird, dass Neofaschismus hier nicht erwünscht ist.
Außerdem rufen wir auf, die antifaschistische Demonstration **am 04. November in Gröpelingen, Beginn um 10:00 Uhr an der Straßenbahn-Endhaltestelle Gröpelingen,** durch die persönliche Teilnahme Vieler zu einem deutlichen Zeichen gegen Neofaschismus zu machen.

Der Landesvorstand

Den Widerstand auf die Straße tragen

Einen Vorgeschmack darauf, wie es am 04.11. ablaufen könnte, konnten BremerInnen bereits einen Monat zuvor vor dem Bekleidungsgeschäft C.A.Klein am Ohlenhof bekommen. Dicht gekauert standen sieben NPD-Sympathisanten um einen Informationsstand direkt vor dem Eingang zum Geschäft. Vor ihnen eine ganze Reihe von Gröpelingern, die so etwas gar nicht wollten. Wenige Meter entfernt hatten drei Züge Bereitschaftspolizei eine Kette gebildet, um den Stand gegen ein gutes Dutzend Jugendliche abzuschirmen, deren Personalien sie schon beim Aussteigen aus der Straßenbahn ermittelt hatten. Erste Platzverweise waren erteilt, Gefahr bestand, dass es zu Festnahmen kommen könnte. Eine spontane Kundgebung wurde beim Einsatzleiter angemeldet. *"Mit denen hatten wir schon in Vegesack zu tun... dort haben sie einen angemeldeten Stand abgeräumt",* rechtfertigte der Einsatzleiter das Verhalten der Polizei. Am Vorabend, dem 06. Oktober, trafen sich 80 BremerInnen, um zu beraten, was sie gegen den bevorstehenden NPD-Aufmarsch unternehmen könnten. "Keinen Meter" signalisierten Plakate in vielen Sprachen vor der Silhouette Bremens. Das Jugendbündnis hatte Plakate und Aufkleber erstellt, mit der Aufforderung, in großer Zahl **am Samstag, 04. November, um 10:00 Uhr** an der Endstation der Straßenbahnlinien 2, 3 und 10 in Gröpelingen gegenläufig der NPD-Aufmarschroute zu laufen.

weiter geht es auf Seite 5



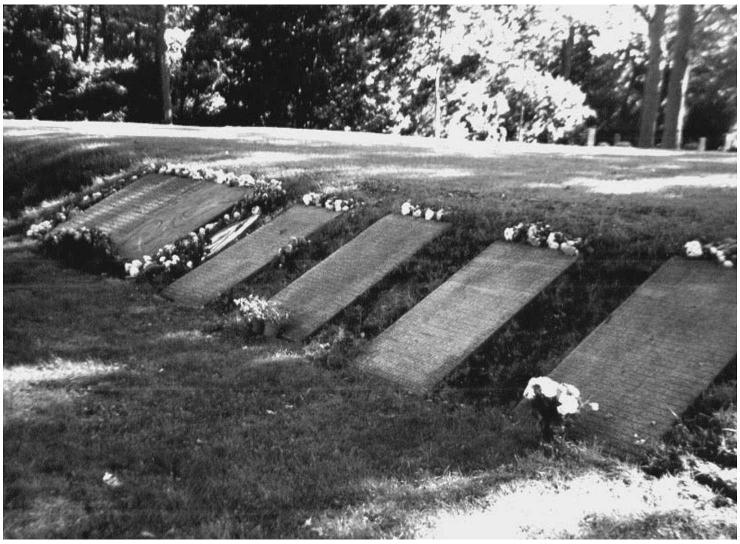
Bremen soll leben

Den Namen, den sich der mehrfach wegen Beleidigung und Aufstachelung zum Rassenhass und Volksverhetzung Verurteilte, Werner-Joachim Siegerist (60), Hamburg, für seine neue Partei ausgedacht hat klingt erst einmal positiv: "BREMEN MUSS LEBEN". Bei den kommenden Bürgerschaftswahlen im Mai 2007 erhofft er sich *"zehn bis zwölf Prozent"*, wenn er denn antritt. Nachdem das Umfeld von Siegerist und "BREMEN MUSS LEBEN" bekannt wurde, hat das Nobel-Hotel "ÜBERFLUSS" den Mietvertrag gekündigt. Per Gerichtsbescheid wurde die Kündigung für rechtswidrig erklärt, dennoch ging Siegerist lieber am 06. Oktober ins Hilton, wo sich dann 250 - 300 Interessierte einfanden.

Wer ist Werner-Joachim Siegerist, der in Hamburg mit bester Alsterlage wohnt?

Beim "WESER-KURIER" (WK) lernte er von 1962 bis 1965 Schriftsetzer und später Journalistik bei der Bremer Provinzzeitung (NORDDEUTSCHE VOLKSZEITUNG). Nach erneutem Wirken beim WK ging er zur Bild-Zeitung und wurde danach Springers Leibschreiber für die Union. Ob Albrecht, Strauß oder Dregger - er war Axel Springers «Wunderwaffe» wenn es ums Schönschreiben von Unionspolitikern ging. Nach Springers Tod verließ er den Konzern und widmete sich seinen wahren Gedanken. Durch seine Schmähbücher z.B. über Brandt, Wehner oder Lafontaine kam er zu Geld.

Im Februar 2006 kam Siegerist (zumindest virtuell) nach Bremen zurück. Das kostenlose Anzeigenblättchen "WESER-REPORT" brachte mehrere Riesenanzeigen von Siegerists neuem Machwerk "LEIBCHEN UND STRAPSE" (vertrieben über seinen Verlag WPR, in der Hamburger Beethovenstraße).



Die Gedenkstätte für die Opfer des Faschismus und des Krieges auf dem Osterholzer Friedhof - von den Mitgliedern unseres Landesvorstandes Regine Albrecht, Friedel Becker und Ingeborg Breidbach am 10. September liebevoll mit Blumen geschmückt.

Doch es war nicht das Einzige, was der "WESER-REPORT" brachte. Im April folgte Werbung für seinen ultrarechten Verein, "DIE DEUTSCHEN KONSERVATIVEN E.V.". Doch der Weser-Report ist nicht der einzige Bremer Verlag, der Siegerists Ergüsse verbreitet. Seit zwanzig Jahren vertreibt der "VERLAG MORITZ DETER" aus Bremen-Oslebshausen (Schragestraße) die rassistischen bzw. diffamierenden Bücher von Siegerist.

Inzwischen ist auch Bremens CDU-Staatsrätin Elisabeth Charlotte Motschmann in dem Skandal involviert. Es stellte sich heraus, dass sie Mitglied der "KONSERVATIVE AKTION" war. Frau Motschmann, geborene Baroness von Düsterlohe, war aber nicht nur *"fast 10 Monate, von 31.10.1982 bis zu ihrem schriftlichen Austritt am 19.9.1983, Mitglied der KONSERVATIVEN AKTION"*, (später "DIE DEUTSCHEN KONSERVATIVEN E.V.") wie der damalige CDU-Fraktionschef Peter Kudella es weismachen wollte. Sie war stellv. Bundesvorsitzende. Neben Auftritten in der Nazikaderschmiede "STUDIENZENTRUM WEIKERSHEIM" ist sie langjährige Autorin im nazistischen Hochglanzblatt "MUT" (z.B. über die Freuden der Mutterschaft und der Verderbtheit moderner weiblicher Lebensplanung) und trat zusammen mit ihrem Mann Jens (Pastor der Bremer Martini-Gemeinde) und Schwager Klaus als Aktivistin im ENiD ("EVANGELISCHE NOTGEMEINSCHAFT IN DEUTSCHLAND") auf. Außerdem soll sich die adlige Abtreibungsgegnerin in ihrer Funktion innerhalb der "KONSERVATIVE AKTION" für die Freilassung von NS-Verbrecher Rudolf Hess eingesetzt haben. Sie gilt als Propagandistin der rassistischen "EVANGELIKALEN".

Als Staatsrätin hat sie der unabhängigen Kultur den Kampf angesagt. So plante sie *"... die Kulturlandschaft in Bremen-Nord CDU-nah umzukrempeln ..."*, sagt sogar die FDP.

Gerold Fleßner

Helmuth Hübener und Radio Bremen

Liebe Freunde!

In der Oktoberausgabe Ihrer Zeitung "DER BREMER ANTIFASCHIST" erinnern Sie daran, dass Günter Grass in seinem Buch "ÖRTLICH BETÄUBT" den jungen Widerstandskämpfer Helmuth Hübener gewürdigt hat, dessen Hinrichtung durch die Nationalsozialisten sich in diesem Jahr, am 27. Oktober, zum 64. Male jährt. Sie erinnern auch an die Äußerungen von Günter Grass über Helmuth Hübener in dem amerikanischen Film "TRUTH AND CONVICTION - THE HELMUTH HÜBENER STORY", und bedauern in diesem Zusammenhang, dass weder die ARD noch das ZDF einen Film über Hübener gemacht haben.

Sie bedauern das zu recht, aber ich möchte doch daran erinnern, dass eine zur ARD gehörende öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt, nämlich Radio Bremen, bereits vor fast 30 Jahren im Hörfunk ein Porträt von Helmuth Hübener veröffentlicht hat. Und zwar geschah dies anlässlich des 08. Mai 1977 im Rahmen einer Jugendfunksendung, die an den Widerstand gegen Hitler erinnert hat. Neben Helmuth Hübener wurden Anne Frank sowie Hans und Sophie Scholl vorgestellt.

Das Manuskript der Sendung stammte von mir und ich habe den Text auch selbst gelesen. Niemand hat seinerzeit davon Notiz genommen, dabei waren solche Beiträge vor 30 Jahren keine Selbstverständlichkeit.

Mit freundlichen Grüßen

Conrad Taler

Versöhnliche Erinnerungen

Einen beeindruckenden Vortrag zum Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener hielt Eberhard Radczuweit (Berlin) am 13. September im Kaminsaal des Bremer Rathauses. Mit 3,3 Millionen stellten die Rotarmisten die zweitgrößte Opfergruppe des faschistischen Vernichtungssystems. Überlebende wurden nach ihrer Befreiung nicht selten ein zweites Mal verfolgt und hatten Zwangsarbeit in Sibirien zu leisten. Mit dem Eintritt in die Rente wurden die Jahre in deutscher Gefangenschaft nicht anerkannt. Anträge auf Entschädigung wurden fast sämtlich abgelehnt mit der Begründung, dass sie einem "allgemeinen Kriegsschicksal" ausgesetzt gewesen seien. In den Stalags, den Kriegsgefangenenlagern, waren sie insbesondere im ersten Jahr dem Hungertod preisgegeben. Als die SS den Wert der "VERNICHTUNG DURCH ARBEIT" erkannt hatte, wurden sowjetische Kriegsgefangene Betrieben ausgeliehen, um dort schwerster körperlicher Arbeit bei völlig unzureichender Ernährung ausgesetzt zu sein.

weiter geht es auf Seite 5

Gedenkfeier und Aufenthalt in Marcourt

Die Kontakte nach Belgien im Vorfeld waren noch geprägt vom vorsichtigen Annähern. Sollen Deutsche an den Gedenkfeiern teilnehmen? Schließlich war es die deutsche Wehrmacht, die beim Vorrücken der alliierten Armeen nach einem Partisanenangriff auf zwei deutsche Panzer am 09. September 1944 ein Dutzend Geiseln erschoss und Wohnhäuser anzündete. Uns hat der freundliche Empfang gleich zu Beginn überrascht. Der Briefwechsel zwischen unserem Kameraden Horst Metzger (Wedel) und Jacques Martin (Marcourt) hatte ja eher Vorbehalte in der Ardennen-Gemeinde Marcourt in belgisch Luxemburg deutlich werden lassen. Beeindruckt hat uns der große Beifall, den Horst für seine Ansprache bei der Gedenkfeier in der Kirche erhielt. Selbst die Initiatoren der Begegnung hatten eine solch positive Reaktion wohl nicht erwartet. Die Gespräche nach der Gedenkveranstaltung kreisten dann ja auch um die Frage, was an positiven Erlebnissen und Eindrücken die Teilnehmer im Laufe der Zeit gehabt haben. Die Eindrücke ihrer ersten Begegnungen



im Deutschland der 50er Jahre wurden immer wieder bemüht. Natürlich spielte in den Gesprächen die Sorge der Gastgeber über das Erstarken des Neofaschismus in der Bundesrepublik mit, welche Einflussmöglichkeiten er gewinnen kann, warum der Spuk von den Behörden nicht unterbunden wird. Es ist sicher kein Zufall, dass Vergleiche gezogen wurden zum Anwachsen des Vlaams Belang im Norden des Landes, wo sie gerade in Antwerpen und anderen Orten bis zu 40 % der Stimmen erzielen konnten. Im wallonischen Landesteil sei der Stimmanteil des Front National eher gering wurde uns immer wieder gesagt. Ob das auch auf die größeren Industrieorte wie Lüttich, Charleroi und Namur zutrifft?

Wichtig für unsere Gastgeber war, mehr über unsere Biografie herauszufinden, darüber, was uns bewegte in eine Organisation des Widerstands einzutreten. Wieso wir immer noch mit dieser deutschen Vergangenheit befasst sind. Die Frage von Jugendbegegnungen entwickelte sich automatisch als wir unsere Arbeit an den Schulen schilderten.

Wilhelm Henkel

Meinungen zur Kampagne für ein Verbot der NPD

Die vom Bundesausschuss der VVN-BdA dazu formulierten Fragen haben für mich unmittelbaren Bezug zu der geplanten NPD-Demo durch Gröpelingen und Oslebshausen am 04. November. In beiden Stadtteilen gibt es große soziale Probleme, Armut und Unzufriedenheit. Das wollen die Nazis mit sozialer Demagogie und nationalistischen Parolen für ihre verbrecherische Politik missbrauchen. Dagegen sind vor allem Aufklärung und persönliches Engagement nötig. So z.B. haben wir von der "Stadtteilgruppe Tenever" im Zusammenhang mit dem 04. November dem Gröpelinger Aktionsbündnis gegen Rechts unsere Solidarität und aktive Unterstützung zugesagt.
Faschismus ist keine Meinung, Faschismus ist ein Verbrechen. Ich bin für das Verbot der neofaschistischen NPD. Es kann den politischen Kampf gegen Faschismus und Krieg unterstützen. Ob die VVN-BdA nun initiativ werden soll für die Organisierung einer Kampagne für ein NPD-Verbot, das kann ich als Nichtmitglied nicht beurteilen.

Joachim Barloschky

Da Faschismus ein Verbrechen ist, bin ich prinzipiell für ein Verbot aller neonazistischen Parteien und Organisationen. Eine Kampagne, wie sie vorgesehen ist, für ein NPD-Verbot, birgt allerdings Risiken. Noch sehr frisch sind die Erinnerungen an das gescheiterte Verbotsverfahren vor dem Bundesverfassungsgericht. Entscheidender ist, sich für ein Klima der Toleranz und gegenseitigen Achtung einzusetzen und Hetze und Gewalt zurück zu weisen. Wir sehen uns am 04. November bei den bunten Protesten gegen die NPD-Provokation in Gröpelingen.

Ekkehard Lentz

Die NPD gehört verboten - längst. Wer Rassismus und Fremdenfeindlichkeit heute noch ernsthaft vertritt, wer germanische Herrenideologie und Führerprinzip aus der faschistischen Mottenkiste wiederauferstehen lassen möchte, ist meines Erachtens politisch nicht zurechnungsfähig. Wer obendrein demokratische Meinungsfreiheit missbraucht, um diese menschenfeindlichen Ideen als Partei in die Öffentlichkeit zu tragen, gehört verboten. Dass dies nicht vor Jahren schon geschehen ist, ist unverständlich und blamiert Deutschland vor der Weltöffentlichkeit. Zwar wird immer wieder eingewandt, ein Verbot der NPD sei zweischneidig, weil dann im Untergrund weitergewühlt würde. Mag sein. Aber der Zeitpunkt ist gekommen, wo es nicht mehr hinnehmbar ist, dass so irregeleitete Menschen weiterhin eine legale Möglichkeit haben, ihr verbrecherisches Gedankengut öffentlich zu präsentieren. Also weg mit den Neonazis aus der Öffentlichkeit - weg von den Straßen und Schulhöfen, weg mit den volksverhetzenden so genannten "Schulungszentren"! Endlich ein Verbot der NPD!

Ein Kampagne mit dem Ziel eines NPD-Verbotes ist nötig und nützlich. Die Erfolgschancen halte ich allerdings für gering, solange die Initiative nur von links kommt. Das könnte - so wie die Machtverhältnisse liegen - unter Umständen kontraproduktiv sein. Nötig wäre meines Erachtens gleichzeitig, das juristische Verfahren zum Verbot der NPD wiederaufzunehmen. Wer ergreift da die Initiative? Leute im Bundestag? Argumente gibt es ja genug.

Dr. Ernst Uhl

Landesmitglieder -Versammlung

Samstag, 18. November, um 15:00 Uhr in der Begegnungsstätte Haferkamp

Der Bundesausschuss der VVN-BdA hat in seiner Tagung am 08. Juli ein Papier zu "Bedingungen und Aufgaben für eine Kampagne zum Verbot der NPD" beraten und fordert im Ergebnis seiner Diskussion die Landesverbände auf, nun ihrerseits die Fragen eines NPD-Verbots zu diskutieren.
Deshalb bitten wir alle KameradInnen, die daran interessiert sind und die an der Diskussion und einer Stellungnahme zur vorgeschlagenen Kampagne mitwirken wollen, dass sie sich zwecks Zusendung des Papiers an unser Büro oder an unseren Kameraden Raimund Gaebelein wenden (Tel. siehe Rückseite des BAF).

Besuch in Bremen

... An der Gedenkstätte Schützenhof erwartete uns Raimund Gaebelein mit seinen Kameraden. Der Empfang war wie immer herzlich. Das Gedenken selber begann mit einem Appell, etwas zum geplanten Aufmarsch der NPD zu tun (so was wie der Vlaamse Belang in Deutschland). Ein herzlicher Willkommensgruß durch die Senatorin für Arbeit und Soziales, Frau Karin Röpke. Unser Vorsitzender Guido Hendrickx wurde ausführlich interviewt vom Bremer Fernsehen [Anm.: buten & binnen], das zu fünft da war. Später musste er es für das Radio wiederholen. Der Gedichtband "Neuengamme, ich kam zurück" wurde trefflich von Oktaaf Duerinckx vorgestellt. Es ist schon fast ein Muss in Deutschland, und Gedichte aus diesem herrlichen Bändchen wurden in verschiedenen Publikationen abgedruckt. Auch der Übersetzer Raimund Gaebelein und Fotograf Marc Cauwbergs wurden gewürdigt. Die Dichterin, Ina Stabergh, schloss die Vorstellung mit drei passenden Gedichten. Raimund las die deutsche Fassung. Die Blumenniederlegung an den Gedenktafeln für das Außenlager Schützenhof und Meensel-Kiezegem rundete das Gedenken ab. Nach dem Dankwort von Guido Hendrickx (schrittweise von Magda Van Goidsenhoven auf Deutsch übersetzt) hörten wir von der CD den Sankt-Matthäuschor mit dem ergreifenden Moorsoldatenlied, das vor allem von den deutschen Antifaschisten mitgesungen wurde.

Unsere Neulinge konnten die Reste des früheren KZ-Außenkommandos Schützenhof unter der Führung von Ullrich ansehen. Die Freunde vom Schützenhof boten uns netterweise Kaffee an, und für Liebhaber gab es auch ein kaltes Bier. Wir übergaben ihrem Vorsitzenden eine prächtige Fotomontage (Dank dafür an Marc Cauwbergs). Sie zeigt die Gräber in Meensel, unser Denkmal in Neuengamme und die Besuchergruppen der vergangenen Jahre. Dieses Bild erhielt einen festen Platz in den Vereinsräumen... Die meisten waren mutig genug, mit Raimund, Ullrich und Christine Hatzinger einen Rundgang durch die engen schönen Gassen der nächtlichen Innenstadt von Bremen zu machen. Auch führten sie uns zum früheren Gestapogefängnis von Bremen, der Ostertorwache. Es ist eine recht gruselige Festung mit einem Angst einjagenden Zellenkomplex, der uns noch einmal deutlich machte, wie grausam die Nazis ihre Opfer behandelten...

Am Denkmal "Vernichtung durch Arbeit" am Bunker Farge gab es ein kurzes Gedenken, mit ein paar Gedichten von Ina



Am Mikrofon Oktaaf Duerinckx, rechts davon Raimund Gaebelein mit Manuskript, daneben (leicht verdeckt) Guido Hendrickx

Stabergh. Dann konnten wir den riesigen Bunker betreten. Nicht nur die Neulinge staunten, auch die älteren unter uns starrten mit Argusaugen in diese unglaublich unwirklichen Räume. Ein Gefühl von Erniedrigung und Staunen erfasste die Gruppe als wir hinten zur großen Schleuse kamen. Vor Augen zu haben, dass hier so viele für solch einen Wahnsinn umkamen und dass gerade Mal ein einziges U-Boot fertig gestellt wurde (das nach dem Kauf nicht mal mehr gebraucht wurde).

An der Sonne zurück ging es in Richtung Blumenthal zu einer Blumenniederlegung. Für diesen schrecklich von Unkraut verwilderten Gedenkort bedeutete es ein wenig Auffrischung. Inzwischen hat Raimund Gaebelein einen Brief an die verantwortlichen Ämter geschrieben, in dem er auch im Namen der Stiftung M-K'44 diesen Notstand beklagt. Ausnahmsweise durften wir mit dem Bus in den friedlichen riesigen Osterholzer Friedhof fahren. Genauso einmalig war, dass wir von den freundlichen Leuten in der Friedhofs-Kantine einen leckeren Eintopf angeboten bekamen. Der Leiter erklärte uns die 80 ha große Ruhestätte, in der rund 120.000 Tote ihren letzten Ruheplatz fanden (etwa 6.000 während des Zweiten Weltkriegs). Es gibt ein gemeinsames Feld für 653 Deutsche Soldaten und 1.361 KZ-Opfer. Sie liegen in einem eigenen oder in Massengräbern. Die bronzene Figurengruppe von Gerhart Schreiter stellt zwei trauernde Frauen dar (aus derselben Überlegung heraus wie unsere Idee eine Frau in ihrem Leid in den Mittelpunkt zu stellen). Auf einem sorgfältig angelegten schönen Platz liegen 168 Niederländische Kriegstote unter Kalksteinplatten. Auch eine Erinnerungsstätte für die Toten aus dem Osten und ein Ehrenplatz für 1.703 Bombenopfer. Dieser Friedhofsführer war sehr berührt und entschuldigte sich bei jedem Einzelnen von uns für seine Vorfahren und Landsleute.

An den Grabplatten mit den eingekerbten Namen hielten wir ein stilles Gedenken für die fünf umgebrachten Bewohner aus Meensel-Kiezegem, die hier verzeichnet sind. Guillaume Van Hellemont liegt hier auch begraben, eher anonym, vielleicht in einem Massengrab. Wir erhielten die einzigartige Gelegenheit die Totenlisten einzusehen. Von den Eintragungen unserer Toten erhielten wir Kopien. Wir fanden es angemessen, dem Leiter des Friedhofs mit einer CD "Lieder und Gedichte um den 2. Weltkrieg" zu danken.

Tom Devos
(Stiftung Meensel-Kiezegem '44)

30 Jahre Schnürschuh-Theater

Am 22. September feierte das Schnürschuh-Theater sein 30. Jubiläum. Wir waren dabei. Gratulierten seinen Akteuren um Kurt Wobbe und Reinhard Lippelt aus vollem Herzen. Freuten uns mit Ihnen, dass die seit 2005 drohende Schließung infolge rigoroser Streichung staatlicher Fördermittel abgewendet werden konnte. Seit 1994 hat das Theater am Buntentorsteinweg 145 sein eigenes Haus. Wir haben seit dem viele Aufführungen - so auch "Das Tagebuch der Anne Frank" und "Die weiße Rose" - dort erlebt. Können deshalb aus eigener Anschauung sagen: Das Programm des Schnürschuh-Theaters hat hervorragende Bedeutung speziell auch für die Entwicklung antifaschistisch-demokratischen Bewusstseins junger Menschen. Es ist angesichts der zunehmenden Aktivitäten neonazistischer Kräfte auch in Bremen und Umzu hoch aktuell. Wir beiden "Buntentorschen" freuen uns immer, wenn wir sehen, wie sich vor dem Theater ganze Schulklassen für den Eintritt zu den Vormittagsvorstellungen versammeln. Wir wünschen dem Kollektiv des "Schnürschuh" weiterhin erfolgreiche Arbeit. Das auch zukünftig notwendige Bemühen für den Erhalt des Theaters werden wir nach besten Kräften unterstützen.

Ingeborg und Herbert Breidbach

Ein Geschichtslehrpfad für die Langemarckstraße

Der vom Beirat Neustadt eingesetzte Arbeitskreis Langemarckstraße hat sich in der letzten Zeit einige Male getroffen und ist ein gutes Stück weiter gekommen. Diskutiert wurde die Einrichtung eines Geschichtslehrpfades, der die Historie der Langemarckstraße aufarbeiten soll. Warum wurde die Straße von den Nazis 1937 in Langemarckstraße umbenannt?

Der Entwurf eines Exposés ist auf den Zusammenkünften diskutiert worden. Den Gesprächsrunden des Arbeitskreises steht Andrea Müller vom Lidice-Haus fachlich tatkräftig zur Verfügung. Das Exposé beinhaltet, wie der Geschichtslehrpfad aussehen könnte. Vorstellbar sind Infotafeln, künstlerische Objekte, eine Internetpräsentation und eine Informationsbroschüre. Dieses Konzept soll zur Information über das Vorhaben und mit Bitte um finanzielle Hilfe an mehrere Unternehmen und Geschäftsleute der Langemarckstraße, an Organisationen und Vereine in der Neustadt, aber auch an einige Bürger verschickt werden.

Ingeborg Breidbach

Kriegsschiff von Lürssen

Anlässlich der Taufe der Korvette "Magdeburg". auf der Lürssenwerft haben wir einiges über Kriegsschiffe gelernt, aber wenig über die eigentlichen Aufgaben der neuen Korvetten. Denn die sind voll gepackt mit automatisch zu steuernden Tötungsgeräten: eine 76-mm-Kanone, zwei 12,7-mm-Maschinengewehren und 60 Raketen, die nicht nur Seeziele, also andere Schiffe, sondern auch 200 km entfernte Landziele zerstören können Ihr Tiefgang von 4,3 m erlaubt das Eindringen in flache Küstengewässer und Flussmündungen. Mit diesen Korvetten können Angriffskriege weltweit geführt werden, also außerhalb Europas in fremde Länder hinein.
Lürssen setzt damit seine unheilvolle Tradition fort. Schließlich gilt die Werft seit über 130 Jahren als "Wiege der deutschen Schnellboote", die zur "schimmernden Wehr" des Kaisers gehörten. Für Hitlers Nazi-Armee produzierte sie über 200 Schnellboote, die mit 90 km/h vor Europas Küsten rasten. Nach einer "Schamfrist" von 12 Jahren lieferte sie für Bundesmarine und Export. Zum Beispiel sechs Minenboote für die Türkei und schickte Kriegsschiffe nach Israel, Kuwait, Bahrain, Nigeria und Singapur. Was wir in diesen Tagen außerdem noch erfahren: um es salopp zu sagen, die Unternehmer beiderseits der Weser kriegen den Hals nicht voll genug! Sie wollen nun sollen am Bau von vier neuen Fregatten mitprofitieren. Mit rund ,500 Millionen Euro pro Schiff entsteht eine der teuersten Tötungsgeräte. Was bei Lürssen von Stapel läuft, ist wahrlich nicht dazu angetan, unserer Welt Frieden zu bringen!

Ernst Busche

Fortsetzung von Seite 1

Der soll nun schon am Bahnhof Walle beginnen und zum Ohlenhofplatz gehen. Die örtlichen Parteien kündigten an, dass sie Stellschilder in ausreichender Zahl zur Verfügung stellen, damit ab 21. Oktober diese Plakate das Bild des Stadtteils prägen, auch die Schaufenster in der Lindenhofstraße. Ganz Göpelingen soll zudem mit der Losung BUNT STATT BRAUN geschmückt sein, besonders die Heerstraßen und die Lindenhofstraße. Der Beirat stellte knapp 5.000 € zur Verfügung, um Bremer Speckflaggen mit dieser Losung herzustellen. Einstimmig wurde eine "Bremer Erklärung" verabschiedet, deren Inhalt auch vom Gröpelinger Beirat getragen wird. *"Der geplante Aufmarsch der NPD ist geeignet, das jahrzehntelange nachhaltige Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunftsländer in unserem Stadtteil empfindlich zu schädigen ... Die in diesem Zusammenhang gemachten positiven Erfahrungen in Kindergärten, Schulen, Freizeitheimen und Nachbarschaft lassen wir uns nicht nehmen".* Und die Konsequenz daraus? *"Der Beirat begrüßt die Erklärungen von Bürgerschaft und Bürgermeister und fordert Gröpelingerinnen und Gröpelinger und darüber hinaus alle BremerInnen auf, dem beabsichtigten Aufmarsch der NPD mit Demonstrationen, Mahnwachen und Menschenketten entgegenzutreten ... Gröpelingen soll Stadtteil ohne Rassismus werden".* Für ältere Menschen bietet die Oslebshauser ev. Kirchengemeinde zur Zeit der antifaschistischen Gegendemonstration eine Andacht zur Besinnung, die Gröpelinger Gemeinden, evangelisch, katholisch, muslimisch werden in einer Prozession durch den Stadtteil gehen, am Vorabend bereits werden Eltern und Kinder mit der beliebten Aktion Feuerspuren einen Laternenumlauf gehen. Zahlreiche Informationsstände werden am Zielpunkt des geplanten NPD-Aufmarschs, dem Gröpelinger Marktplatz, über die Verbrechen der Nazis aufklären. Lasst uns die Erklärung des Jugendbündnisses mit Leben erfüllen: *"den Naziaufmarsch in Gröpelingen zu verhindern ..., um gemeinsam unseren Widerstand auf die Straße zu tragen".*

Raimund Gaebelein

Atomsplitter und Atombalken

Jede Atombombe und jeder Atomtest ist einer zuviel. Produktion und Tests dieser grauenvollen Waffe müssen beendet werden - darüber sind sich wahrscheinlich alle Menschen einig und darüber muss verhandelt werden. Nordkoreas und Irans ungeliebte Regimes müssen Sicherheitsgarantien erhalten und die Bereitschaft zu realer Abrüstung nach dem Atomwaffensperrvertrag muss auch bei den "Großen" erkennbar sein.

Bisher allerdings sehen die Regierungen der Großmächte nur den Atom-"Splitter" der koreanischen und iranischen und nicht den Atom-"Balken" ihrer eigenen Politik. Schließlich haben die USA über 1.100, die UdSSR/Russland über 700, China über 40 Atomwaffentests gemacht. Ich erinnere: Als Frankreichs Präsident vor 10 Jahren im Südpazifik testen ließ, beteiligte sich das Bremer Friedensforum mit einer Fax-Aktion an den weltweiten Protesten. "Chirac droht mit Atomwaffeneinsatz" berichteten Zeitungen im Januar dieses Jahres. Auf einem Atom-U~Boot-Stützpunkt sagte er, ohne allerdings den Iran oder einen anderen "Schurkenstaat" direkt zu nennen: *"Die Führer von Staaten, die gegen uns auf terroristische Mittel zurückgreifen, sowie alle, die den Einsatz von Massenvernichtungswaffen erwägen, müssen mit einer angepassten Antwort rechnen".* Zum deutschen Atombalken gehören die in Ramstein und Büchel lagernden Atombomben und die Piloten, die von dort aus den Einsatz dieser Bomben trainieren. Deutschland exportiert an Israel U-Boote der Delphin-Klasse, die wahrscheinlich mit Atomraketen bestückt sind.

Ernst Busche

Fortsetzung von Seite 2

Wenn sie Glück hatten, wurden sie zeitweise zur Arbeit in der Landwirtschaft geschickt. Auf eine Zwangsarbeiter-Entschädigung hatten sie keine Aussicht. Wenige Personen begannen in Berlin, sich dem Schicksal dieser Menschen anzunehmen. Sie leisteten unmittelbare Hilfe, besorgten Bestätigungen der Arbeitszeiten, halfen bei den Hürden mit den Papieren. Sie erhielten Briefe, Briefe von Menschen, die ihre Lebensgeschichte ausbreiteten. Durch all das erlittene menschliche Leid hindurch wurde eines deutlich: Den Verfassern ging es nicht in erster Linie um eine materielle Entschädigung, obwohl sie ihrer dringend bedurften. Im Vordergrund stand der Wunsch, dass das Unrecht anerkannt würde, das an ihnen begangen wurde.

Richard Keßler

Termine im November - Termine im November

Montag, 30. Oktober bis Freitag, 24. November
"Asyl ohne Zuflucht"
Die Ausstellung zeigt die Entwicklungen im Bereich der deutschen und europäischen Flüchtlingspolitik. Welche Hindernisse türmen sich hier vor den Flüchtlingen auf? Die Situation in ihrer Heimat wird beispielhaft an den Herkunftsländern Iran und Togo verdeutlicht, während die besondere Verfolgungssituation von Frauen gesondert dargestellt wird.
Veranstalter: amnesty international
Ort: Bürgerhaus Gustav Heinemann in Vegesack

04. November, ab 10:00 Uhr
"Gegenveranstaltungen zum geplanten NPD-Aufmarsch"
Details siehe Seite 1

08. November, um 17:00 Uhr
"Georg-Elser: Ein Attentäter als Vorbild"
Die Georg-Elser-Initiative präsentiert den neuen Essayband im Rathaus. Der Bürgermeister Jens Böhrnsen wird die Gäste begrüßen. Die Einführung in das Programm übernehmen Otmar Gad, Georg-Elser-Initiative Bremen und Dr. Christoph Schottes, Edition Temmen, Bremen.
Veranstallter: Georg-Elser-Initiative Bremen
Ort: Bremer Rathaus, Kaminsaal

09. November, 17:00 - 17:30 Uhr
"Mahnwache zur Reichspogromnacht vor 68 Jahren"
Am Donnerstag, 09. November gedenken wir **ab 17:00 Uhr** am ehemaligen jüdischen Altenheim an der Gröpelinger Heerstraße 167/Ecke Morgenlandstraße der Jüdinnen und Juden, die vor 68 Jahren dem Pogrom zum Opfer fielen. Erbaut 1904, entstand in diesem Haus auf Initiative des früh verstorbenen Rabbiners Dr. Leopold Rosenak im Juli 1925 ein jüdisches Altenheim. In der Reichspogromnacht vom 09. November 1938 überfiel die Bremer SA das Haus und misshandelte und demütigte die hier lebenden alten Menschen. Viele Jüdinnen und Juden wurden in den folgenden Monaten in das Haus zwangszugewiesen.
Zeitweise lebten hier 130 Menschen auf engstem Raum. Am 23.06.1942 wurden die 68 Heimbewohner in das KZ Theresienstadt deportiert. Nur zwei Heimbewohner sahen Bremen wieder. Es sprechen Barbara Wulff, Raimund Gaebelein und Helmut Kasten.

Donnerstag, 09. November, um 20:00 Uhr
Rolf Becker liest: "Die Pöhlands im Krieg"
Die Einleitung machen Dr. Dr. Karl Heinz Roth und Prof. Dr. Jörg Wollenberg.
Die jüngst verstorbene Bremer Historikerin Doris Kachulle hat die Briefe der Eheleute Anna und Robert Pöhland aus Bremen herausgegeben. Im Frühjahr 1915 wurde Robert Pöhland eingezogen. Von da an schrieben sich die Eheleute fast täglich, bis Robert im Oktober 1916 fiel. Die Briefe sind proletarische Widerstandsliteratur gegen den Krieg und sie vermitteln gleichzeitig ein lebendiges Bild vom Leben und Denken einer klassenbewussten Bremer Arbeiterfamilie vor und im 1. Weltkrieg. Die Briefe sind in diesem Jahr neu erschienen mit ergänzenden Texten von Rolf Becker, Karl Heinz Roth und Jörg Wollenberg.
Veranstalter: MASCH, Bremer Friedensforum, VVN-BdA .
Ort: Villa Ichon, Goetheplatz 4,

Freitag, 01. Dezember, ab 18:00 Uhr
"Bremer Solidaritätsbasar"
Seit nunmehr 40 Jahren engagiert sich die "Initiative Solidaritätbasar" mit den Ärmsten dieser Welt: *"Unser Ziel war es, Menschen in ihrem Kampf gegen Hunger, Krankheit, Analphabetismus zu unterstützen, ihnen Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten ... Es ging uns allerdings nie ausschließlich darum Not zu lindern, sondern immer auch Blickwinkel und Denken zu verändern, Weichen anders zu stellen ... Wir haben den gleichen Gegner wie die Menschen in der so genannten Dritten Welt. Mit unserer Solidarität wollen wir den Widerstand gegen Ausbeutung, Krieg und Umweltzerstörung stärken, solange wie es notwendig ist".*
Ort: Gemeindesaal der Stephanigemeinde, Faulenstraße

Freitag, 01. Dezember, und Samstag, 02. Dezember
"Zwei Staaten - eine Geschichte?" - Konturen eines kritischen Bildes der deutschen Nachkriegsgeschichte
Bundesweite Tagung - Ausführliches Programm unter www.rosa-luxemburg.com
Beginn: **Freitag, 14:15 Uhr** Eröffnung (ab 13:00 Uhr: Mittagessen)
und **Samstag ab 10:00 Uhr**
Veranstalter: Gesprächskreis Geschichte der RLS, Rosa Luxemburg Initiative Bremen, Rosa Luxemburg Stiftung Brandenburg
Kontakt und Anmeldung: Bernd Hüttner, Rosa Luxemburg Initiative Bremen, Tel. 0421-3909620, huettner@rosa-luxemburg.com
Ort: Jugendherberge, Kalkstraße 6, 28195 Bremen

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint monatlich.

Wir sind in der Bürgermeister-Deichmann-Straße 26, 28217 Bremen, erreichbar.
Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18
Montag: 17:00 - 18:00 Uhr
Donnerstag: 18:00 - 19:00 Uhr

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.vvn-bda.de/bremen
Internet: www.kueste.vvn-bda.de

Für unsere Arbeit werden dringend Spenden benötigt:
Die Sparkasse in Bremen
BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (6163215 oder 0172-9822790) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich montags von 18:00 - 19:30 Uhr.
Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:00 - 20:30 Uhr.
Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Mich interessieren folgende Themen:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Erinnerungsarbeit

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name ____________
Straße ____________
PLZ, Ort ____________
Bremen, den ____________